

Bildungsbrief 20

Jahrgang 2007



„Die Grüne Zitadelle“
(Hundertwasserhaus Magdeburg)

Aus dem Inhalt

Titelfoto: U. Neuer	
Aus dem Inhalt	02
Impressum	02
Liebe Leser	03
Nachruf auf Alfred Koss	04
Numisbriefe und -blätter	05
Consulting	06
GBW Bundesverbandstag	07
Unsere Rätselseite	11
Traditionen im Guttempler-Orden	12
Interessantes über den Kaffee	20

IMPRESSUM

Herausgeber:
*Guttempler-Bildungswerk
Landesverband Niedersachsen e. V.
Kiebitzstraße 16, 27318 Hoya*
Verantwortlich im Sinne des
Herausgeberrechtes:
*Siegbert Pfeiffer
Westerfeldstraße 9
49179 Ostercappel*
Redaktionsanschrift:
*Kirsten Seidel
Klaus-Groth-Strasse 46
21337 Lüneburg*
Email: kirsten.seidel1@freenet.de
Redaktionsteam:
*Erich Hünecke Ulrich Neuer
Kirsten Seidel*
Layout:
Ulrich Neuer
Erscheinungsweise:
zweimal jährlich (unverbindlich)

Der Bildungsbrief wird an Mitglieder
des GBW-Nds. e.V. kostenlos abge-
geben.

Auflage z.Zt. *600 Exemplare*

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben die Meinung des Verfassers
wieder, die sich nicht unbedingt mit
der Auffassung der Redaktion decken
muß.

Für unaufgefordert eingesandte
Manuskripte wird keine Haftung
übernommen und es besteht keine
Rückgabepflicht.

Redaktionsschluß für **Nr. 21** 31.01.08

Liebe Leserin, lieber Leser,
bei dem vorliegenden Bildungsbrief
gestaltete sich die Arbeit der Redaktion
relativ einfach. Die Jahreshaupt-
versammlung des GBW Bund in
Dessau und der Guttemplertag in
Magdeburg waren Anlass genug, um
diese Erlebnisse auch für die ein
bisschen sichtbar zu machen, die an
diesen Tagungen nicht teilnehmen
konnten oder wollten. In vielen Fällen
spielt leider das Geld eine ent-
scheidende Rolle, das eine Teilnahme
verhindert.

In Dessau wurde heftig über die
„Bausteine“ diskutiert. Auf den Bericht
über diese Tagung, verfasst von Ulrich
Neuer, darf hingewiesen werden. Dabei
wurde deutlich, dass die jahr-
zehntelange gute Zusammenarbeit
zwischen dem Vorstand des
Guttempler-Ordens und dem Vorstand
des GBW-Bund so vernachlässigt
wurde, dass der Eindruck entstand, der
Ordensvorstand lege keinen Wert mehr
auf gemeinsame Gespräche. Können
wir uns einen solchen Kräfteverschleiß
eigentlich leisten?

Beim Guttemplertag in Magdeburg
hatten wir den Vorteil, dass wir als
Tagungsort das Hotel Maritim benutzen
durften. Auch wenn die Übernacht-
ungskosten für manche Teilnehmer
erschwinglich waren, muss man sich
doch fragen, ob für einen Guttemplertag
mit einer wesentlich geringeren
Teilnehmerzahl im Vergleich zu einem
Ordenstag die Kosten, sprich die
Ordenstagsabgabe verantwortbar sind.
Hoffentlich haben wir Sie nun nicht in
Verwirrung gestürzt? Es geht uns
einfach darum, auch über solche Dinge
mit Ihnen ins Gespräch zu kommen, das
sich hoffentlich in zahlreichen Leser-
briefen fortsetzt!!

Außerdem hat die Redaktion diskutiert,
ob es vielleicht Sinn mache, eine so
genannte „Börse“ einzurichten. Gerade
die Thematik über Sammelhobbys ist
schon ein Grund, im Bildungsbrief nach
gleich gesinnten Sammlern und
Tauschmöglichkeiten zu schauen. Das
lässt sich aber auch nach der Suche
nach Briefpartnern etc. übertragen. Was
halten Sie davon, liebe Leser?

Wir, nämlich Kirsten Seidel, Ulrich
Neuer und Erich Hünecke, haben die
Hoffnung nicht aufgegeben, dass Sie mit
dem Bildungsbrief etwas anfangen
können!! Wenn nicht, schreiben Sie uns
auch das! Wir sind hart im Nehmen, nur
Schweigen können wir nicht so gut ab.
Es grüßt Sie herzlich
Ihr Redaktionsteam



Und hier unser neuer Bildungswitz:

Jutta flüstert ihrer Banknachbarin zu:
„Die Mathelehrerin ist eine alte Ziege.“
Die Lehrerin ruft:
„Sei still Jutta, das weiss Marion auch
selber!“



Wenn es einen Glauben gibt,
der Berge versetzen kann,
so ist es der Glaube an die eigene
Kraft.

Ebner-Eschenbach



Nachruf zum Tode von Alfred Koß

Der Tod von Alfred Koß geht mir besonders nahe, weil ich mit ihm seit 1966 in der Guttempler-Gemeinschaft „Immer bereit“, im Distriktsvorstand, bei der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen, um nur einige Stationen zu nennen, Hand in Hand gearbeitet habe.

Er ging immer einen schnurgeraden Weg und ließ sich nicht von etwas abbringen, was er für gut und richtig empfand. Er war unermüdlich in seiner Arbeit. Für seine Guttemplerbücher bereiste er die ganze Welt und sammelte alles, was zu seinem jeweiligen Buch passte. Natürlich fand er keinen Verlag für seine zu speziellen Bücher. Also stellte er sie im Selbstverlag her. Bis zuletzt war er schriftstellerisch tätig. Sein letztes Buch über den Guttempler-Distrikt Niedersachsen nach dem 2. Weltkrieg konnte er nicht mehr fertig stellen. Hans-Günter Schmidt als Erbe seines umfangreichen Archivs wird es, so hoffe ich, zu Ende schreiben und drucken lassen.

Alfred Koß war ein Mensch, der nicht viel von sich hermachte. Er war kein Mittelpunkt Mensch. Es ging ihm immer nur um die Sache. So hat er lange Zeit den Guttempler-Hausverein Lüneburg verantwortlich geleitet. Unter seiner Führung wurde der Verein auf gesunde Füße gestellt. Er hat ihn nach schwierigen Jahren abgegeben, als deutlich wurde, dass seine Existenz gesichert war.



Es war nicht leicht, Zugang zu ihm zu finden. Dazu war er zu sehr Einzelgänger. Es ist erstaunlich, was er neben seiner anstrengenden beruflichen Tätigkeit alles erarbeitet hat. Ich kenne niemanden, den ich mit ihm vergleichen könnte.

Vielleicht hat er seinem Körper zuviel zugemutet. Die Internationale Guttempler-Organisation, insbesondere der Deutsche Guttempler-Orden haben ihm viel zu verdanken. Das blieb nicht unbemerkt. So ist er z. B. mit der höchsten Auszeichnung, der Ruben-Wagnsson-Medaille, durch den damaligen Welttempler Arvid Johnson geehrt worden.

Alfred Koß ist viel zu früh gestorben und hinterlässt eine große Lücke. Er ist Vorbild und Beispiel dafür, dass es auch in der heutigen Zeit noch Menschen gibt, die sich ehrenamtlich, uneigennützig und unermüdlich für Ziele einsetzen, die sie als richtig erkannt haben.

Alfred Koß konnte seine 40jährige Mitgliedschaft im Orden in 2006 feiern. Wir haben ausführlich darüber berichtet und den Festvortrag von Hans-Günter Schmidt im Bildungsbrief Nr. 18 abgedruckt. Es lohnt sich, das noch einmal nachzulesen, um zu spüren, was der Orden am Verstorbenen verloren hat. Erich Hünecke, Barskamp



Bildung durch Freizeitgestaltung mit Numisbriefen und Numisblättern

Vielleicht haben Sie die beiden Aufsätze über das Sammeln von Briefmarken und von Münzen (Numis) gelesen. Anfang 1970 erschienen die ersten Numisbriefe. In einen Briefumschlag stanzt man ein Loch in der Größe der Münze, verleimte es mit durchsichtiger Folie von außen, steckte die Münze hinein und verleimte das Loch von innen. Dazu gab es eine passende Briefmarke zum gleichen Ereignis. Sie wurde mit dem Ersttagsstempel versehen. Der Umschlag zeigte ein aufgedrucktes passendes Bild. Der Numisbrief war geboren.

Der Verlag für Numisbriefe Hans Worbes, Kärtener Straße 29, 10827 Berlin, hat für Numisbriefe der Bundesrepublik und der DDR Kataloge herausgebracht, aus denen man den möglichen Preis eines Briefes erkennen kann. Sie können Kunde werden und im Abonnement zukünftige Numisbriefe preiswert erwerben. Sie sparen die Handelsspanne eines Händlers.

Anfang der 80er Jahre entstanden Numisbriefeserien wie Monarchien, gefährdete Tierwelt, Olympiaden und ausländische Münzbriefe. Die Münzbriefe enthielten eine Kursmünze und eine Briefmarke des Landes. Bei mehr als 250 Ländern kommt eine ansehnliche Sammlung zusammen, so dass Sammler umfangreiche

geografische und kulturgeschichtliche Fakten lernen. Bei den anderen Serien bevorzugt man Silbermünzen. Die gefährdete Tierwelt stellt ausgezeichnete Bilder, gut geprägte Münzen und gut gedruckte Briefmarken dar.

Einige größere Briefmarken- und Münzhändler wie Sieger in Lorch und Borek in Braunschweig stellen eigene Numisbriefe, auch ausländische zum Verkauf her.

Im April 1998 erschien bei der Post das erste Numisblatt. Jedes Numisblatt besteht aus einem Trägerblatt DIN A4 mit verkapselter Münze (10,00 • Stempelglanz) und einem Zehnerbriefmarkenbogen, der meistens mit dem Ersttagsstempel Berlin und seltener mit Bonn gestempelt ist. Der Trägerboden



Numisblatt

enthält die wichtigsten Daten des Anlasses und der Künstler der Münze und Briefmarke. Im Jahr erschienen etwa vier bis fünf Numisblätter, die in der Vorschau bereits zwischen Briefmarke und Münze abgestimmt sind.

Seit 2002 liegt eine 10 Euro Münze in der Kapsel entsprechend den Briefmarken in Euro. Man kann die Numisblätter bei der Niederlassung Philatelie in Weiden im Abonnement beziehen. Der Durchschnittspreis eines Numisblattes einschließlich Porto und Verpackung liegt bei 20 Euro.

Numisbriefe (Münzbriefe) und Numisblätter sind ein preiswertes Sammelgebiet, in dem Münze und

Briefmarke gesammelt werden. Manche Sammler sehen die Sammlung nur als Ergänzung zu ihrer Briefmarken- und auch Münzsammlung an. Die Geldausgabe bei jeder Art von Sammlung kann ein Maßstab sein, ob der einzelne Sammler von seiner Sammlung bereits abhängig ist. Wenn die sozialen Beziehungen in den Familien und zu Freunden und Bekannten, die keine Sammler sind, unter der Sammellust leiden, entsteht eine Suchtverlagerung, vor der wir Guttempler uns hüten sollten. Das betrifft jede Art der Sammlung, nicht nur Briefmarken und Münzen. Bevor ich dauernd vor dem Fernseher sitze oder nicht weiß, was ich anfangen soll, empfiehlt sich ein Hobby – das Sammeln.

KDB

Liebe Leser, dies war der abschließende Teil der Hobbyserie von Klaus-Dieter Bischof aus Köln. Wir hoffen, Sie konnten für sich einige Anregungen gewinnen.



Kampf gegen Alkoholsünder

Dpa Brüssel. Beim Kampf gegen Alkohol am Steuer ist Deutschland Spitze. Nach einer europaweiten Studie ging in den vergangenen zehn Jahren der Anteil der auf Alkohol zurückgehenden Verkehrstoten jährlich im Schnitt um 6,2 Prozent zurück. Wie der Europäische Verkehrssicherheitsrat ETSC (European Transport Safety Council) mitteilte, schnitt nur Tschechien mit einem minus von jährlich 11,3 Prozent besser ab.



Consulting

Ein Schäfer in Schottland hütete wie immer friedlich seine Schafe. Eines Tages fuhr ein Jeep Cherokee vor und ein junger Mann in YSL-Anzug, Cerruti-Schuhen, Gaultier-Krawatte und Ray-Ban-Sonnenbrille stieg aus. Der junge Mann fragte den Schäfer: „Wenn ich errate, wie viele Schafe Sie haben, geben Sie mir eins davon?“ Der Schäfer schaute erst den jungen Mann an, dann seine rundherum grasenden Schafe und antwortete schließlich: „Ja.“

Da ging der junge Mann zu seinem Auto und holte ein Notebook heraus. Rasch schloss er sich ans Netz der NASA an. Er erkundete das Terrain, erstellte eine Datenbank sowie sechzig Excel-Tabellen.

So entstand am Ende ein 150-seitiger Report. Diesen druckte er auf seinem High-Tech-Printer aus, ehe er sich dem Schäfer zuwandte: „Sie haben genau 1586 Schafe!“ Der Schäfer erwiderte: „Absolut korrekt, Sie können ein Schaf mitnehmen.“ Der junge Mann nahm ein Schaf und verstaute es in seinem Geländewagen. In diesem Moment meldete sich der Schäfer noch einmal zu Wort: „Wenn ich ihren Beruf errate, geben Sie mir dann mein Schaf wieder?“ Der junge Mann erklärte sich mit diesem Gegengeschäft sofort einverstanden. Darauf der Schäfer: „Sie sind Consultant bei einer Unternehmensberatung!“ Der junge Mann war völlig verblüfft: „Wie kommen Sie denn darauf? Das stimmt!“ Das sei ganz einfach gewesen, gab der Schäfer zurück: „Erstens sind Sie hier aufgetaucht, ohne dass jemand Sie gerufen hätte. Zweitens wollten Sie ein Schaf dafür haben, dass Sie mir etwas sagen, was ich schon selbst wusste. Und drittens verstehen Sie rein gar nichts von meinem Job, denn Sie haben anstelle eines Schafes meinen Schäferhund mitgenommen!“

(ek, Scope 10/00)

GBW - Bundesverbandstag 2007

Vom 13.-15. April 2007 fand in Dessau der Bundesverbandstag des GBW statt. Die Tagung begann um 18:00 Uhr mit dem gemeinsamen Abendessen. Anschließend hatten Delegierte und Gäste Gelegenheit sich auszutauschen und in Erinnerungen zu schwelgen. Am 14.04.07 eröffnet der Bundesvorsitzende Udo Sauermaann die Tagung

und begrüßt die Anwesenden. Nachdem er kurz den geplanten Tagesablauf skizziert, stellen sich die Vertreter der einzelnen Landesverbände vor.

Von der Versammlung wird die fristgerechte Einladung bestätigt. Anschließend wird die Anzahl der stimmberechtigten Vertreter festgestellt: 22 Vertreterinnen und Vertreter mit 23 Stimmen sind anwesend.

Die Landesverbände Baden-Württemberg und Rheinland/Pfalz-Saarland sind nicht vertreten. Ein

Vertreter vom Orden ist ebenfalls nicht anwesend. Nach § 30 (6) der Satzung ist der Bundesverbandstag damit beschlussfähig.

Die Tagesordnung wird in der vorliegenden Form einstimmig angenommen.



Freiheitsglocke in Dessau

Das Protokoll wird abwechselnd von Udo Sauermaann und Siegbert Pfeiffer verlesen. Es wird einstimmig angenommen.

Unter TOP 6 beginnt Udo Sauermaann mit dem Bericht des Bundesvorstandes. Er spricht über den Vorgang der Bildung und zerlegt ihn entsprechend der Entwicklung des Menschen. Insbesondere geht er auf die

Problematik der ehrenamtlichen Erwachsenenbildung ein.

Unter anderem führt er aus: „Erwachsenenbildung als Vorgang kann keine Schule sein, sondern befasst sich mit der realen Lebenswelt.

Erwachsenenbildung begründet eine Auseinandersetzung mit sich selbst, mit dem Gegenüber, mit der Lerngruppe und vielleicht mit der Gesellschaft. Lernen als Erwachsener kann bedeuten, sich zu verändern.“

Weiter geht er auf die Seminarreihen

ein. Zum Schluss würdigt er noch die Arbeit in der Bildungsakademie: „Im vergangenen Jahr konnte das Guttempler-Bildungswerk den Moderatorenlehrgang in Hoya abschließen verbunden mit der Verabschiedung von Hans-Peter Zirwes.

Ein besonderes Erlebnis hatten die Teilnehmer beim Seminar PowerPoint gefunden. Ein weiterer Abschluss war das Seminar der Künstler in Worpsswede. Ganz besonders dankt er den Organisatoren des LV Niedersachsen für ihre Arbeit in Hoya.

Anschließend erläutert Christa Seel die Mitgliederbewegung des Jahres 2006. Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich die Zahl der Mitglieder um 59 Mitglieder. Den Kassenbericht erläutert Heinz Hölscher-Mönnich, der den Vertretern in schriftlicher Form vorliegt. Heinz Rohlfis ist wegen Krankheit nicht anwesend und wird auch zur Wahl zum Bundes-Schatzmeister nicht kandidieren.

Für den Prüfungsausschuss verliert Melitta Ehlerding den Bericht. Dem Vorstand wird eine sparsame Haushaltsführung und dem Bundesschatzmeister eine tadellose Kontoführung bescheinigt. Sie dankt für die geleistete Arbeit.

Es folgt die Diskussion über die Berichte. Es herrscht die Meinung vor, dass der Rückgang der Mitglieder mit der Überalterung zu tun hat oder der Beitrag nicht mehr bezahlt werden kann. Manfred Brucki, LV-Berlin erwähnt, dass mit Korporativmitgliedern besser zu kalkulieren ist, da diese nicht rückfällig werden.

Jürgen Donat fragt die Beiträge (Einzel und Korporativ) der Landesverbände ab. Elke Meßinger, LV-Hamburg, teilt mit, dass es künftig für die neuen Bundesländer keine Zuschüsse mehr gibt. Die neuen Bundesländer haben kein Geld, um zum Ordenstag zu kommen. Zum Schluss der Debatte dankt Erich Hünecke dem Bundesvorsitzenden und dem Bundesschatzmeister für ihre Berichte.

Die Sprecherin des Prüfungsausschusses, Melitta Ehlerding, beantragt die Entlastung des Vorstandes. Die Vertreter erteilen dem Vorstand einstimmig Entlastung.

Der Bundesvorsitzende Udo Sauermann übergibt die Leitung an Siegbert Pfeiffer um die Wahlen zu leiten.

Wahl des/der Bundesvorsitzenden

Es wird Udo Sauermann vorgeschlagen. Weitere Vorschläge gibt es nicht. Nach § 36 (2) der Satzung ist damit Udo Sauermann für die Dauer von zwei Jahren zum Bundesverbandsvorsitzenden gewählt. Er nimmt die Wahl an

Wahl des/der Bundesschatzmeisters / -in

Der bisherige Bundesschatzmeister Heinz Rohlfis kandidiert nicht mehr. Es wird Heinz Hölscher-Mönnich vorgeschlagen. Es folgen keine weiteren Vorschläge. Nach § 36 (2) der Satzung ist damit Heinz Hölscher-Mönnich gewählt. Er nimmt die Wahl an.

Wahl des Prüfungsausschusses

Es werden vorgeschlagen Melitta Ehlerding, Edith Reese und Erich Hünecke. Weitere Vorschläge gibt es nicht. Es wird en bloc gewählt. Nach § 37 der Satzung sind damit Melitta Ehlerding, Edith Reese und Erich Hünecke für die Dauer von einem Jahr zu Mitgliedern des Prüfungsausschusses gewählt. Sie nehmen die Wahl an.

Wahl des Schlichtungsausschusses

Es werden vorgeschlagen Christa Wolter (nicht anwesend, eine schriftliche Kandidatur liegt vor), Elke Meßinger und Hans Krüger. Es gibt keine weiteren Vorschläge. Die Vorgeschlagenen werden einstimmig en bloc gewählt. Gemäß § 13 der Satzung sind damit Christa Wolter, Elke Meßinger und Hans

Krüger für die Dauer von einem Jahr zu Mitgliedern des Schlichtungsausschusses gewählt. Sie nehmen die Wahl an.

Siegbert Pfeiffer setzt die neu gewählten Vorstandsmitglieder ein und übergibt die Leitung der Versammlung an Udo Sauermann.

Udo Sauermann würdigt die Arbeit des aus dem Vorstand ausgeschiedenen Bundesschatzmeisters Heinz Rohlfis. Da er wegen Krankheit nicht anwesend ist, wird ihm eine Genesungskarte zugeschickt. Weiterhin soll er zur Bundesbeiratssitzung eingeladen werden.

Um 11:45 Uhr wird die Sitzung bis zum 15.04.07 um 9:00 vertagt.

Der Nachmittag gehört dem kulturellen Teil des Bundesverbandstages. Es wird eine Stadtrundfahrt durch die Garten- und Bauhausstadt Dessau unternommen.

Am Sonntag d. 15.04.07 um 9:00 Uhr wird die Tagung weitergeführt.

Für den Bundesvorstand erläutert Udo Sauermann den Antrag auf Ablehnung der Einführung von Bildungsbausteinen. Es folgt eine rege Diskussion. Der Antrag zum Schluss der Debatte, von Siegbert Pfeiffer gestellt, wird mit 10 Stimmen dafür, 2 dagegen und 2 Enthaltungen angenommen.

Der Antrag auf Ablehnung der Einführung von Bildungsbausteinen wird von Udo Sauermann gestellt. Die Abstimmung ergibt 11 Ja Stimmen, 7 Nein Stimmen und 4 Enthaltungen. Damit ist der Antrag auf Ablehnung der Einführung von Bildungsbausteinen angenommen.

Vor den Berichten aus den Landesverbänden bittet Erich Hünecke den Bundesvorstand das Gespräch mit dem Orden zu suchen.

LV Niedersachsen

Siegbert Pfeiffer berichtet, dass die Mitgliederbewegung rückläufig ist. Weiterhin berichtet er vom Umbau in Hoya. Der Speisesaal ist fertig gestellt. Er dankte den Verantwortlichen Günter

Evers und Heinz Hölscher-Mönnich.

LV- Bayern-Thüingen

Melitta Ehlerding berichtet, dass letztes Jahr alle Seminare durchgeführt werden konnten. Mit dem Distrikt wird eng zusammen

gearbeitet. Dieses Jahr werden 6 Seminare und Tagesfahrten angeboten. Die Resonanz ist gut.

LV- Berlin-Brandenburg

Durch Besuche in den Gemeinschaften soll versucht werden die Mitglieder zu aktivieren, und es sollen mehr Seminare angeboten werden. Der Kulturzyklus findet sehr großen Zulauf. Eine kostenlose Rechtsberatung wird sehr gut angenommen.



Gebäude im Bauhausstil

LV- Bremen

Jürgen Donat teilt mit, dass die Zusammenarbeit mit dem Distrikt sehr gut ist. 6 geplante Seminare, Grundlagenseminar und das Freizeitprogramm werden durchgeführt. Im Jahr 2008 ist eine Helferausbildung vorgesehen

LV- Hamburg

Elke Meßinger berichtet über die Öffentlichkeitsarbeit. Am Karfreitag wurde in der Kirche eine Kollekte unter dem Motto „Starke Kinder und Jugendliche“ durchgeführt. Die Gemeinschaften werden regelmäßig besucht und Vorträge gehalten u.a. den Film „Let's come together“ mit der Jugend beim Weltkongress in Basel. Das Seminar „Soziales Engagement“, sowie EDV-Seminare wurden durchgeführt. Neu ist das PowerPoint-Seminar. Unterstützung erhält der LV-Hamburg von der Fa. Siemens. In der Planung sind für 2007 Namibia und für 2008 Dänemark oder Schweden.

LV- Hessen

Robert Schröder teilt mit, dass es im Vorstand Veränderungen gegeben hat. Die Anmeldung zu den Seminaren ist z.Zt schlecht, vor allem für PC-Seminare. Die SGH-Ausbildung muss dieses Jahr ausfallen. Erstmals wird eine Gruppenleiterausbildung mit 16 Teilnehmern durchgeführt. Die Zusammenarbeit zwischen GBW und Distrikt ist sehr gut.

LV- Nordrhein-Westfalen

Udo Spelleken berichtet, dass im vergangenen Jahr 40 Seminare durchgeführt werden konnten. Es waren 7 Tagesseminare (4 x Frauen, 2 x Männer und 1x Moderatorentaining). Weiterhin 14 Gemeinschafts- und 8 Distriktsseminare. GBW-Seminare mit den Themen Märchen, Rückfall, Verhal-

tenstraining, Soziale Kompetenz, Rhetorik und Partnerschaft. Besonders erfolgreich war der Silvester-Workshop mit 68 Teilnehmern.

LV- Rheinland-Pfalz-Saarland

Udo Sauermann liest ein Schreiben von Gustel Heer vor, indem er sich entschuldigt, dass er zum diesjährigen Bundesverbandstag aus familiären Gründen nicht kommen konnte. Im Schreiben wird erwähnt, dass die geplanten Seminare durchgeführt werden konnten. Ein Sommerfest fand ebenfalls statt.

LV- Schleswig-Holstein

Jürgen Kock stellt sich zunächst selbst vor. Der Vorstand vom LV wurde bei der Jahreshauptversammlung komplett neu gewählt. Er wird künftig mit dem Distrikt zusammen arbeiten. In Zukunft will man Grund- und PC-Seminare anbieten.

Bundesbeirat 2007

Jürgen Donat lädt alle Anwesenden zur Bundesbeiratssitzung 5.-7.10.07 nach Bremerhaven ein.

Für 2008/2009 ist eine Moderatorenausbildung geplant. Es sind folgende Termine vorgesehen:

Teil 1 – vom 04. – 07.09.2008

Teil 2 – vom 20. – 23.11.2008

Teil 3 – vom 12. – 15.03.2009

Teil 4 – vom 07. – 10.05.2009

Unter dem Punkt Verschiedenes gibt es keine Wortmeldungen.

Der Bundesverbandsvorsitzende dankt allen Teilnehmern für ihr Kommen und wünscht eine gute Heimreise. Der Bundesverbandstag 2007 endet um 12.00 Uhr.

Ulrich Neuer



Wissensdurst ist die flüssige Form von Bildungshunger

(aus dem Internet)

Unsere Rätselseite



Die Lösung des Preisrätsels aus unserem letzten Bildungsbrief:

4	2	5	9	8	3	1	6	7
8	7	3	5	1	6	4	9	2
6	1	9	7	2	4	8	3	5
9	8	4	2	6	7	5	1	3
1	5	6	4	3	9	2	7	8
2	3	7	8	5	1	9	4	6
3	6	2	1	9	5	7	8	4
5	4	1	3	7	8	6	2	9
7	9	8	6	4	2	3	5	1

Gewinner unseres Preisrätsels sind:

Leider ging keine richtige Lösung ein!
Die Redaktion



Hier unsere neue Aufgabe:
Mal wieder eine kleine Spielerei mit Streichhölzern.
Von der Spirale zum Quadrat



Legen Sie nur 4 der 35 Streichhölzer so um, dass aus der Spirale drei unterschiedlich große Quadrate entstehen!

Viel Spaß beim Tüfteln!

Lösungen bis zum 31.01.08 wie immer an unsere Redaktionsadresse:

Kirsten Seidel

Klaus-Groth-Str.46

21337 Lüneburg

Email: kirsten.seidel1@freenet.de



Traditionen im Guttempler-Orden Tradition; ist das nicht Nostalgie? – Eine rückwärts gewandte Sehnsucht nach einer vergangenen besseren Zeit? Oder doch nur „Schnee von gestern!“ Oder ist die Tradition ein Schatz aus der Vergangenheit, wie manche sagen?

Natürlich ist Tradition von gestern, sonst wäre es keine Tradition. Aber sie muss nicht unbedingt Schnee von gestern sein, also etwas Veraltetes, Überflüssiges, Abgestorbenes. Tradition kann auch etwas Vertrautes, Hilfreiches, eine Geborgenheit und Wärme verleihende Eigenschaft sein, wenn wir z.B. an Sitten und Bräuche denken.

Denken sie doch einmal an ihre Aufnahme in den Orden, eine festliche Sitzung oder einen Festvortrag.

Von der eigenen Aufnahme ist mir nur mehr die Atmosphäre haften geblieben. Für den Text war ich viel zu aufgeregt. Geht es ihnen nicht genau so? Es sind immer die besonderen Ereignisse, die uns im Gedächtnis haften bleiben, die uns unvergessliche Momente bescheren.

Tradition bedeutet Überlieferung, genauer gesagt; die bewusst gewählte Übernahme und Weitergabe von Wissen, Lebenserfahrungen, Sitten und Bräuchen. Das kann sich auf die Familie beziehen, auf die Guttempler-Gemeinschaft, auf den Orden, auf bestimmte gesellschaftliche Gruppen wie die Parteien oder die Bundeswehr oder auch auf den Staat selbst.

Wenn in ihrer Familie Feste in einer bestimmten Art und Weise begangen werden, handelt es sich um eine Tradition. Wenn z. B. wir Winsener Guttempler seit langem unsere Jubilare in einer besonderen Festsitzung ehren,

so kann es als eine Tradition bezeichnet werden.

Wir würden arm aussehen, wenn wir das Wissen, die Lebenserfahrungen, die Sitten und Bräuche, die wir von unseren Vorvätern im Orden übernommen haben oder die wir selbst sammelten, nicht nutzen würden. Wir müssten in der Gesprächsgruppe und in der Guttempler-Gemeinschaft jedes Mal das Rad neu erfinden, müssten uns Gedanken machen, wie leite ich die Sitzung ein und wie beende ich sie. Wie soll der Ablauf sein?

Wir haben es demgegenüber sehr leicht. Wir haben eine bestimmte Form, wie wir eröffnen, wie wir schließen und wie eine Sitzung abläuft oder zumindest sollte. So gesehen, enthält jede Sitzung eine Vielzahl von traditionellen Werten und Verhaltensweisen.

Unsere sichtbaren Traditionen beruhen auf unseren Idealen, also unseren unsichtbaren Traditionen, die den Gründern des Guttempler-Ordens wichtig waren und die wir so selbstverständlich praktizieren, ohne uns bewusst zu sein, dass diese Ideale die Basis sind, auf denen der Erfolg der Guttemplerarbeit beruht und dass sie bereits über 150 Jahre alt sind.

Die Erfolge des Guttempler-Ordens hängen sehr mit der Frage des Menschenbildes zusammen, das die Guttempler hatten und heute noch haben. Die Gründer wussten, wenn man Menschen erreichen will, dann geschieht es im Wesentlichen über die Gefühls- oder Beziehungsebene. Dann sind sie aufnahmefähig für Sachinformationen. Es kommt darauf an, dass der Wille gestärkt wird, wobei der Wille keine rein verstandesmäßige Sache ist. Erst wenn zu der Erkenntnis, dem Bewusstsein, was ja verstandesmäßige

Eigenschaften sind, sich die Gefühlsebene und die seelische Energie verbinden, kann sich der Wille entwickeln.

Da ist zum einen die Gesinnung, wie wir dem Neuen begegnen: die annehmende Haltung, die Zugewandtheit, die eine Mischung aus Mitempfinden, Liebe zum Mitmenschen und Bereitschaft zum Helfen ist. Diese Atmosphäre, diese Gesinnung wird von den Neuen als allererstes wahrgenommen. Dafür hat der Neue, egal, ob Direktbetroffen oder Mitbetroffen, ein besonderes Gespür, weil er in einer außergewöhnlichen Situation zu uns kommt: problembeladen, häufig verunsichert, mit sehr geringem Selbstwertgefühl, weil er schon manches versucht hat und damit gescheitert ist.

Er spürt nicht nur diese Gesinnung und das Mutmachende in

unseren Äußerungen, sondern auch das Expertenwissen, das durch Eigenerfahrung, durch Seminare und Vorträge bei uns vorhanden ist. Die Ursache für diese Verhaltensweisen liegen nicht nur im Guttemplerprinzip des Helfenwollens, sondern auch darin begründet, dass von den Guttemplern seit Gründung des Ordens die Sucht als eine Krankheit gesehen wird und nicht als Charakterlosigkeit, Willensschwäche, Haltlosigkeit. Sie lehnten es ab, dieses Problem als Laster zu sehen.

Wir Guttempler können stolz darauf sein, dass wir damit 117 Jahre dem deutschen Sozialversicherungsrecht voraus waren, das ja erst 1968 Alkoholismus als behandlungsbedürftige Krankheit anerkannte.

Zu den Guttempler-Grundsätzen gehört auch die Einstellung, dass die Menschen nicht stehen bleiben dürfen, sondern sich weiterentwickeln und eine höhere Kultur, *ein besseres Miteinander*, anstreben sollen. So wie es auch im Zweckparagrafen unserer

Satzung zum Ausdruck kommt. Die Guttempler-Gründer wussten „Frei von etwas kann nur sein, wer frei für etwas ist!“ Deshalb steht hinter unserer Ideologie der Appell:

Entwickle Dich, arbeite an Dir, sieh nicht nur Dich, sondern auch den Menschen neben Dir!

Es reicht eben nicht aus „Nur trocken zu sein“. *Wer nur trocken ist, vertrocknet auf die Dauer.* Er muss sich neu orientieren, sagen die Guttempler und auch die professionellen Suchtexperten. Wobei das Lernen bei uns ein indirektes Lernen ist, durch Lernen am Beispiel und Lernen durch Tun, denn niemand schwingt sich zum Lehrer auf und sagt, so musst Du es machen! Es lernen nur die Mitglieder, die Augen und Ohren offen halten.

Fragen sie einmal Teilnehmer aus ihren Gesprächskreisen, was ihnen *beim*



Ordenssymbol bis 1966

Erstkontakt und danach besonders aufgefallen sei und was sie davon positiv oder negativ beeindruckt habe. Häufig wird die Antwort lauten: „Die offenen Arme!“ oder ähnliche Formulierungen. *Ich glaube, dass dies das größte Lob ist, was einer sozialen Organisation gemacht werden kann.*

Es sind aber nicht nur die offenen Arme.

Eine andere Eigenschaft, die Guttempler seit ihrer Gründung praktizieren, ist Vertrauen. Ohne diese Eigenschaft wäre unsere Arbeit gar nicht möglich – weder in der Hilfe noch in der Zusammenarbeit unter den Mitgliedern, ganz gleich, ob auf Gemeinschafts-, Distrikts- oder Ordensebene.

„Der Mensch wird das, wofür man ihn hält!“ heißt ein bekanntes Sprichwort: Ich bin ziemlich sicher, wenn man jemand oft genug sagt, das schaffst Du doch nicht, das ist doch viel zu schwer für Dich, dafür fehlen Dir doch die Voraussetzungen, dass der Betreffende es auch nicht schaffen wird. Daher unterstreiche ich den Satz:

„Nichts kann einen Menschen mehr stärken, als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt!“

Dieser Satz hat seine Berechtigung, ganz gleich, ob es sich auf den Neuen bezieht oder auf ein Mitglied, das schon einige Zeit dem Orden angehört und z.B. zum HT vorgeschlagen wird und selbst unsicher ist, ob er es schaffen wird, diesen Posten auszufüllen. Wenn einem dann vermittelt wird: Das traue ich Dir zu! Das schaffst Du! Du hast unsere Unterstützung, dann ist eine gute Grundlage für die Übernahme einer Aufgabe gegeben. Das Vertrauen der anderen beflügelt einen. Was dann kommt, kann man als Lernen durch Tun nennen.

Jeder war ihnen willkommen, der alkoholfrei leben wollte, ganz gleich aus welchen Gründen. Da unter den Gründern bereits Betroffene wie auch Mitbetroffene und sozial Engagierte waren, wurde der Selbsthilfecharakter schon deutlich. Es gibt andere Abstinenzverbände, die keine Gruppen aufweisen und die nur einmal im Jahr eine Landes- oder Bundestagung durchführen. Bei den Zielen des Guttempler-Ordens wäre eine solche Struktur undenkbar.

Unsere Gründerväter hatten damals bereits erkannt, dass es nicht genügt, sich nur um den Alkoholkranken zu bemühen, sondern dass die Familie (Ehefrau und Kinder) in die Hilfe einbezogen werden müssen. Erst in den letzten 35 Jahren ist dies auch Allgemeingut der deutschen professionellen Suchtgefährdetenhilfe geworden.

Die Pioniere legten ebenso fest, dass die Aufgaben dieser Gruppe auf viele Schultern verteilt werden. Denn die Gemeinschaft hat die Aufgabe, das Entdecken, das Einbringen und das Entwickeln der Fähigkeiten des einzelnen zu fördern. Das kann man natürlich auch als Mitglied, aber man lernt es am ehesten, wenn man eine bestimmte Aufgabe übernommen hat, also ein Amt wahrnimmt.

Zu den Traditionen des Guttempler-Ordens gehört es nicht nur, das gesamte Suchtproblem zu sehen, sondern ebenso den einzelnen Betroffenen, nicht nur die gesamte weltweite Organisation, sondern auch das einzelne Mitglied.

Entsprechend den Vorstellungen der Gründer soll die Gruppe (die sie Loge nannten) in der Regel einmal wöchentlich tagen. Die Zusammen-

künfte sollten nach einem bestimmten Ritual ablaufen. Sie legten eine bestimmte Sitzordnung fest (es ist die gleiche wie heute) und hatten Bezeichnungen für die Mitarbeiter und eine bestimmte Anrede, so dass die Soziologen dies als Gruppensprache bezeichnen würden. Die Guttempler-Pioniere waren Menschen wie Du und ich, Normalbürger; Akademiker kamen erst später dazu und trotzdem war vieles so, dass Gruppenpädagogen, hätte es sie 1851 bereits gegeben, es nicht besser hätten konzipieren können.

Der Genius der Geschichte hat den Guttemplerpionieren gelächelt, als sie aus Idealen, die damals völlig unzeitgemäß waren, ihre einfache alltägliche Sitte bauten.

Kommen wir nun zur sichtbaren Tradition, zu unseren Formen und Bräuchen und zu den Symbolen in unserer Arbeit. Hier wird der eine oder andere von Ihnen, der schon länger dabei ist, denken, das weiß ich doch, aber sie gehören zum Thema.

Vielleicht ist ja das eine oder andere dabei, was Ihnen entfallen war. In der Guttemplerarbeit gibt es etliche Symbole. Symbolik können wir mit Sinnbild übersetzen - es steht für etwas. Für Dinge, die dem Verstand nicht voll erfassbar sind, greifen wir zu Ausdrucksmitteln außerhalb der Sprache. Das können Gesten sein, Bilder, bestimmtes Liedgut oder auch Zeichen. Das ist nicht nur im Orden so, sondern in vielen gesellschaftliche Bereichen z.B. beim Staat, wenn wir an

die Staatssymbole denken (Bundesfahne, Bundesadler, Nationalhymne) oder an die Kirche oder an das Abendland denken, wo vor dem Geburtsdatum ein Stern und vor dem Todesdatum ein Kreuz steht und dies an den Stern von Bethlehem und das Kreuz von Golgatha erinnert. Den Handschlag mit einander wechseln oder bei einem Kauf diesen mit einem Handschlag zu bekräftigen, sind ebenfalls Symbole aus dem täglichen Leben.

Dass das Verständnis für Formen und Brauchtum im Orden in den letzten beiden Jahrzehnten zurückgegangen ist, liegt sicher auch daran, dass wir kaum

noch über Formen und Brauchtum sprechen. Wenn man über eine Sache nicht spricht, kann sie sehr leicht in Vergessenheit geraten und dann werden Symbole abgeschafft oder Formen zu einer beziehungslosen Sache, weil kaum jemand mehr ihren Sinngehalt kennt. Dann kann es in einer Guttempler-Gemeinschaft geschehen, dass der Hammer abgeschafft

wird, weil man ihn als undemokratisch empfindet (dabei ist er nur ein Hilfsmittel für die Sitzungsführung, so wie die Glocke in großen Versammlungen wie z.B. im Bundestag, der durchaus zu den demokratischen Institutionen zählt). Ist es nicht so, dass viele Mitglieder wissen, wo die Pulte bzw. Tische zu stehen haben, aber viele nicht, warum sie dort stehen?

Unseren Gründern war das Ansprechen der Gefühlsebene wichtig. Diese Gefühlsebene sollte nach ihrer



Ordenssymbol ab 1966

Vorstellung immer wieder im weiteren Verlauf der Mitgliedschaft angesprochen werden. Jede Sitzung sollte eine Stunde der Besinnung sein und den alten und jungen Mitgliedern einen Impuls zu weiterem Schaffen geben. Deshalb schuf man eine Form, die weniger auf den Verstand als auf das Gefühl und damit stark auf den Willen wirkte. So entstand die erste Arbeitsanweisung. Sie hatte aber nicht nur die Aufgabe, das Gedankengut der Organisation den Mitgliedern nahe zu bringen; sie war durch eine Sitzungsordnung (Ritual) so gestaltet, dass der im Führen einer Zusammenkunft Ungeübte, er musste nur lesen können, anhand der vorgegebenen Punkte ohne starke Mühe eine Zusammenkunft leiten konnte.

Sinnbild für die Zielsetzung des Guttempler-Ordens ist die Anrede der Mitglieder untereinander, mit „Bruder“ und „Schwester“. Sie soll die gegenseitige menschliche Verantwortung, Zuwendung und Achtung deutlich machen und zugleich auch unser Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck bringen. Keine andere Anrede hat jene Innigkeit und zugleich

Distanz, die wir untereinander praktizieren sollten. Diese Anrede verbindet uns mit allen Mitgliedern des Ordens, ob in Japan, USA, Skandinavien oder Großbritannien. Die christliche Grundstimmung unserer Gründer wird auch deutlich in der Anordnung der Pulte für die den



Fenster von 1914 im Guttempler-Haus Winsen/L

Umsprache lesenden Mitglieder. Die vier Pulte oder Tische bilden ein Kreuz mit der Längsachse vom leitenden Mitarbeiter, dem Hochtempler, zu seinem Gegenüber, dem Vize-templer. Der HT hat als nächste Mitarbeiter Schriftführer und Schatzmeister auf der rechten und linken Seite. Die drei sind wesentlich, damit eine Gemeinschaft im organisatorischen funktioniert. Wie lebendig die

Gemeinschaft ist, hängt jedoch von allen Mitgliedern ab.

An den Endpunkten der kleineren Querachse haben Althochtempler und Spruchtempler ihren Platz. Symbolhaft ist auch, dass in den Umsprüchen der HT jeweils die Gegenwart, der VT die Zukunft, der AHT die Vergangenheit, die Erfahrung, den guten Rat dokumentiert und der Spruchtempler an bleibende Werte, an den Sinn des Lebens erinnern

soll und daher die Liebe, die Stärkung, die Mahnung, die Ewigkeit verkörpert. Feierliche Handlungen in unserer Gesellschaft haben den Sinn, den Wert oder die Wichtigkeit einer besonderen Handlung zu unterstreichen. Sie sollen den einzelnen für das Erhabene, Ideelle oder Religiöse zugänglicher machen, ihn gefühlsmäßig öffnen. Feierliche Handlungen enthalten in der Regel eine Vielzahl von Symbolen.

Wer neu zu uns kommt oder als Gast an festlichen Zusammenkünften teilnimmt, ist überrascht, dass wir nach einem Vortrag oder einer Darbietung nicht klatschen, sondern den Dank durch Erheben von den Plätzen ausdrücken. Das ist wirklich ungewöhnlich, und hier drückt sich genau das aus, was in der Arbeitsanleitung mit den Worten „Wir kommen hier zusammen, um uns gegenseitig zu helfen und zu fördern!“ gesagt wird. Wir wollen eine helfende Gemeinschaft sein und wollen jeden innerhalb unserer Gemeinschaft ermuntern, entsprechend seinen Möglichkeiten zum Gelingen beizutragen. Ob es eine besonders gute oder weniger gute Leistung ist, wäre ja beim Beifall an der Dauer und der Stärke messbar. Das Erheben von den Plätzen kennt aber keine Steigerung. Jedem wird durch diese Gesamtheit der Mitglieder die gleiche Anerkennung zum Ausdruck gebracht.

Der Bruderkreis ist ein Symbol für Gemeinschaft und für Gemeinsamkeit. Bei der Aufnahmefeier wird dies am deutlichsten. Er soll dem Aufzunehmenden sagen: Wir stehen zu Dir! Wir helfen Dir! Du kannst Dich auf uns verlassen. Wenn Außenstehende den Bruderkreis beschreiben würden, würden sie berichten, da stehen Menschen, die sich an den Händen

halten, um einen oder mehrere andere herum. Aber für uns ist das mehr und ich glaube, der Aufzunehmende spürt, was wir damit ausdrücken wollen.

Eine Besonderheit unserer Organisation ist das Gradwesen. Dahinter steht der Gedanke, dass man sich weiterentwickeln soll und dass das neue Mitglied stufenweise in die weiteren Bereiche wie Distrikt, Orden und Internationale Ebene hineinwachsen soll und seine Verpflichtung, die es bei Beginn der Mitgliedschaft übernommen hat, erweitern kann.

Im Grad der Enthaltensamkeit soll sich das Mitglied zuerst auf seine Gemeinschaft und auf sich selbst konzentrieren. und dann irgendwann erkennen, dass es nicht nur um ihn geht, sondern auch um den anderen, den Nächsten, der Hilfe benötigt. Im Grad der Nächstenliebe (Distriktsgrad) kann er seine Verpflichtung um das Versprechen anderen entsprechend seinen Möglichkeiten zu helfen, erweitern.

Auf der Ordensebene – Grad der Gerechtigkeit – kommt der Aspekt hinzu, dass wir nicht nur (bildlich gesprochen) dauernd aus der Wanne Wasser schöpfen wollen, sondern uns auch um den Zulauf kümmern müssen, wenn wir die Lebensbedingungen verbessern wollen. Also politisch Einfluss nehmen müssen, um bessere Gesetze zu schaffen, die das Suchtproblem verringern helfen und die Hilfen verbessern. Hier verpflichtet sich das Mitglied, Gerechtigkeit gegenüber jedermann zu üben.

Im Internationalen Grad (Einheit) bekennt sich das Mitglied zur Einheit aller Menschen, unabhängig ihrer Herkunft und ihres Glaubens.

Man kann sagen, dass das Gradwesen vom Ich über das Du zum Wir führt. In manchen Gemeinschaften wurde in den letzten Jahren der Hammer als undemokratisch abgeschafft. Dabei ist er lediglich ein Hilfsmittel für die Sitzungsführung. Wir könnten stattdessen auch eine Glocke oder Klingel verwenden.

Der einmalige Hammerschlag ruft uns zur Ordnung, schließt eine Sache ab oder gilt als Zeichen zum Setzen. Bei uns ist das dreimalige Klopfen das Zeichen zum Erheben. Da von den verschiedenen Mitarbeitern innerhalb einer Guttempler-Gemeinschaft nur der HT über dieses Hilfsmittel verfügt, kann der Hammer auch als ein Symbol des Vertrauens gesehen werden, das die Guttempler-Gemeinschaft in den HT setzt, die Gruppe gerecht und fair zu führen. Der HT, der den Hammer als Zeichen der Macht ansieht, ist fehl auf diesem Platze.

Unser Gruß: die erhobene offene rechte Hand ist auch ein Symbol. Sie macht deutlich: Ich habe mein Versprechen gehalten. Beim Zuspätkommen grüße ich den AHT und damit die Gemeinschaft. Verlasse ich die Versammlung vorzeitig, grüße ich den VT und verabschiede mich damit von der Zusammenkunft.

Kerzen brennen bei uns nicht nur um die Atmosphäre festlicher oder anheimelnder zu gestalten. Sie sind ein Symbol, ein Symbol seit Beginn des Ordens. Ein Symbol der Liebe, denn die Kerze verzehrt sich, während sie anderen Licht spendet.



Fenster (1914) im Guttempler-Haus Winsen/L

Von den schwedischen Guttemplern übernahmen wir Anfang der 50er Jahre den Brauch, dass nicht jeder Pultbeamte die vor ihm stehenden Kerzen selbst anzündet, sondern den schönen Brauch, der insbesondere bei Festsitzungen geübt wird, dass die Ordner die Kerzen auf dem Pult des HT anzünden um dann im feierlichen Umgang mit diesen Kerzen die anderen zu entzünden. Das ist nicht nur ein schönes Bild, sondern die einsetzende Stille verhilft auch zur Konzentration, zur Sammlung auf das Kommende.

Symbolhaft ist auch unser Abzeichen. Es macht auch für den Außenstehenden deutlich, dass wir eine weltumspannende Gemeinschaft sind. Es symbolisiert, dass „Unser Feld ist die Welt“ und unsere Hilfe gilt allen, ganz gleich welcher Rasse, welcher Konfession sie angehören.

Zu dem Bereich Brauchtum zählen wir auch die spezifischen Guttempler-Lieder, von denen heute eine kleinere

Zahl noch allgemein verbreitet ist. Diese Guttempler-Lieder sind durchweg um die Jahrhundertwende entstanden, zumeist von Georg Asmussen verfasst worden. Die Melodien sind oft Volksliedern entlehnt worden. Singen ist ja etwas sehr Verbindendes, eine Gemeinschaftsleistung und oftmals bei neuen Mitgliedern die einzige Beteiligung am Sitzungsabend, wenn man noch nicht den Mut hat, sich an der Diskussion oder in anderer Weise zu beteiligen. Das gemeinsam gesungene Lied leitet unsere Zusammenkünfte ein und beendet sie.

Symbolhaft sind auch die Namen, die die einzelnen Guttempler-Gemeinschaften führen. Die Guttempler-Gemeinschaften tragen Namen, die

- von der Umgebung abgeleitet sind, in der die Gemeinschaft tagt: z.B. Elbaue, Am Jeetzelufer, Nordseestrand,
- oder sie tragen einen Namen, der einen Wahlspruch darstellt oder sinnbildlich dafür steht, was die Gemeinschaft sein will: z.B. Immer bereit, Eiserner Wille, Weg und Ziel,
- oder sie ist nach einer Person benannt: z.B. Heinrich-Emil Schomburg, Anton Günter.

Natürlich können sich auch Traditionen verändern. Man muss sich den Zeitläufen anpassen, ohne dass man dem Zeitgeist hinterherläuft. Zeitgeist können wir auch mit Mode übersetzen. Hier denke ich an August Everding, den bekannten Theaterdirektor, der mal formulierte „Wer den Zeitgeist heiratet, wird sehr schnell Witwe!“

Tradition ist ein Schatz, mit dem die Geschichte des Ordens lebendig bleibt und ein wichtiges Fundament in der über 150jährigen Guttemplerarbeit. Ich

bin der Überzeugung, dass vieles von den Gründern gut durchdacht worden ist und habe meine Probleme mit der neuen Sachlichkeit, die von Ordensvorstand und Geschäftsführung ausgeht, wobei ich den Eindruck habe, sie wollen manches wie das Gradwesen abschaffen. Ausgehöhlt ist es bereits. Die Gegenwart ruht auf den Pfeilern der Vergangenheit. Denken sie an unseren Umspruch wo es heißt:

„Unsere Arbeit wurzelt in den Erfahrungen der Vergangenheit. Sie wandelt sich mit den Aufgaben der Gegenwart. Wir richten sie aus auf die Zukunft.“

Seien wir uns bewusst, dass die Menschen, die zu uns kommen, nicht nur Verstandesgebilde sind, sondern eine Mischung aus Geist und Gefühl. Wünschen wir uns weiter, dass das Gemüt in unserer Gemeinschaft ebenso zu seinem Recht kommen möge wie der Verstand.

Das Gemüt, das Gefühl anzusprechen und darüber das Verstandesmäßige zu transportieren, dafür sind Traditionen wie Formen und Brauchtum, sind Symbole wichtige Mittel. Deshalb gilt für mich:

„Tradition ist nicht Asche konservieren, sondern die Flamme am Brennen erhalten!“

Dieser Beitrag wurde von mir mit Erlaubnis unseres Ordensbruders Hans-Günter Schmidt, Hamburg; aus seiner Rede zum 3. Oktober 1994 in Kiel für den Bildungsbrief bearbeitet und ergänzt.

Ulrich Neuer, Radbruch



Interessantes über den Kaffee

Wussten Sie schon, dass...

...Kaffee sich von Äthiopien aus über die arabischen Länder verbreitet hat? Das arabische Wort für Kaffee bedeutet eigentlich „Wein“.

*

...Kaffee nach Erdöl der zweitwichtigste Handelsrohstoff der Welt ist?

*

...Brasilien über 30% der Welternte liefert, gefolgt von Kolumbien mit rund 15%?

*

...von Kaffeeanbau und Kaffeehandel etwa 25 Millionen Menschen in 70 Ländern direkt abhängig sind?

*

...vom Endverbraucherpreis die Pflanze nur etwa 25% bekommen? Rund 40% gehen an die Transporteure, die Röster und den Handel. Der deutsche Finanzminister kassiert über 30% Kaffeesteuer (Erlös pro Jahr: 2,2 Milliarden Mark!).

*

...das Handelsmaß der „Sack“ mit 60 kg Rohkaffee ist? Rohkaffee wird an der New Yorker und Londoner Rohstoff-Börse gehandelt.

*

...die Blüten des Kaffeestrauchs wie Jasmin duften und die Blätter sich anfühlen wie Leder? Außer dem Kaffeestrauch produzieren noch hundert andere Pflanzenarten Koffein (darunter Tee) - und zwar zur Abwehr von Insekten und anderen Schädlingen.

*

...eine Tasse Kaffee 60 bis 100 Milligramm Koffein enthält? Rund 5000 mg gelten als tödlich, wenn sie über den Magen aufgenommen werden.

*

...bis zu 800 Aromastoffe im Kaffee enthalten sind? Die meisten erschließen sich erst beim Rösten und Brühen.

*

...Koffein verwandt ist mit den Rauschmitteln Nikotin, Morphin und Mescaline?

*

...Kaffee das beliebteste Getränk der Deutschen ist? 165 Liter pro Kopf im Jahr - vor Bier (127) und Mineralwasser (93). Deutschland kauft 10 % der Welternte. Weltmeister im Kaffeetrinken sind Finnland und Schweden.

*

...die Kaffeekirsche zwei Bohnen enthält, - sie ist zunächst grün und wird beim Reifen gelb, dann rot.

